

# Vorausdenker und Virtuose

**KRZ-Sportventskalender (Türchen 5): Schachspieler Dietmar Fischer vom Verbandsligisten SC Böblingen III**

Wer Schachspieler für introvertierte Persönlichkeiten hält, die nicht über den Tellerrand ihrer 64 Felder hinausblicken, kennt Dietmar Fischer nicht. Der 55-Jährige sitzt in der dritten Mannschaft des SC Böblingen an Brett fünf. Das königliche Spiel ist nur eines seiner Hobbys, die irgendwie nicht zusammenpassen wollen.

VON MICHAEL STIERLE

**BÖBLINGEN.** „Sehr engagiert, vielseitig interessiert, nett – ein ganz feiner Kerl“, lautet das Urteil des SC-Präsidenten Mario Born über ihn. Recht hat er. „Meine Frau ist nicht immer begeistert davon, wenn ich mir immer noch mehr aufhalse“, sagt auch Dietmar Fischer mit einem Lachen. Der 55-Jährige gibt gerne zu, dass er ein Zahlenmensch ist. „Mathe war in der Schule ganz klar mein Lieblingsfach, in den Klassenarbeiten sollten es schon Einser sein.“

Dass sich viele Schüler heute gerade mit diesem Fach schwertun, findet er schade, kann es aber auch nachvollziehen. „Wenn es einem liegt, macht man es gerne. Viel wird aber kaputtgemacht, indem man Ängste davor schürt.“ Was ihm so sehr daran gefiel: „Man weiß vorher, dass das Ergebnis, das hinten rauskommt, richtig oder falsch ist. Man kann es beweisen.“ Was für ihn nicht bedeutet, dass es auch im Leben nur Schwarz oder Weiß wie auf dem Schachbrett gibt, sondern viele Grautöne dazwischen. Der 55-Jährige hat früher selbst Nachhilfe gegeben, war erfolgreich damit. „Weil ich das super erklären konnte“, sagt er. Ein aufgeschlossener, offener Typ eben, der er bis heute geblieben ist.

Logisches Denken, abstrahieren, durchanalysieren – das sind Fähigkeiten, die in

der Mathematik gefragt sind und die ihn immer faszinierten. Er studierte, machte seinen Doktor in Zahlenforschung, ist seit 25 Jahren bei der Allianz-Versicherung in Stuttgart, gehörte sogar schon dem Aufsichtsrat an und referiert über berufsständische Versorgungswerke, die auch heute, in einem absoluten Niedrigzinsumfeld, immer noch eine ordentliche Ausschüttung garantieren. „Weil sie von langfristigen Anlagen der Vergangenheit profitieren. Und weil sie in der Lage sind, dank ihrer Expertise und ihrem Erfahrungsschatz inzwischen auch in Infrastrukturprojekte wie Windparkanlagen oder Wasserversorgungsunternehmen zu

„Wir haben etwas aufgebaut, wuchsen um das Doppelte auf vier Mannschaften an und spielten in der Landesliga.“

Als es ihn nach seiner Promotion mit 29 nach Stuttgart zog, pendelte er noch ein Jahr nach Gundelfingen, dann wurde ihm der Aufwand zu groß. „Inzwischen hat sich der Verein dort aufgelöst“, sagt er mit Bedauern in der Stimme. Für ihn ging's an den Schach-Brettern der SG Vaihingen/Rohr weiter. „Die hatte ihr Spiellokal direkt neben der Halle, in der ich mit Georgii Allianz Volleyball spielte“, so Fischer.

„Ich bin hingekommen, habe auf Anhieb mein bestes Blitzturnier aller Zeiten gespielt und bin

arbeit“, bedauert er. Erstmals zählt er auch nicht zu den Besten an den Brettern. „Es gibt bestimmt 20 Spieler, die stärker sind als ich“, verweist er aufs Oberliga-Team. „Das hat aber auch meinen Ehrgeiz noch mal geweckt.“ Aktuell ist er Mannschaftsführer der Dritten, „die in bärenstarker Besetzung in die Verbandsliga aufstieg“. Dort wird die Luft aber merklich dünner. „Wir mussten wieder Spieler abgeben, versuchen, das Beste daraus zu machen.“ Der Klassenerhalt wäre das Höchste der Gefühle, ist aber nur schwer zu schaffen.

## Auftritte mit der Big Band können auch mal mit Schach kollidieren

Beim Böblinger Schach-Open, das am zweiten Weihnachtsfeiertag zum 35. Mal stattfindet, saß er noch nie als Spieler am Tisch. „Das hat nicht gepasst, weil diese Zeit immer der Familie gehört.“ Seit er dem SC angehört, ist es aber keine Frage, dass er mithilft. Dafür feierte er Ende August bei der württembergischen Meisterschaft in Illertissen seinen bisher größten persönlichen Erfolg, als er im offenen Turnier der Kategorie drei mit 6,5 Punkten aus neun Partien Zweiter wurde. „Für mich war das wie eine Urlaubswoche. Übernachten im Hotel, morgens eine Runde joggen um die Iller, dann Schach spielen.“ Was seine Frau dazu sagte? „Na ja, sie hat mir das gegönnt. Ich mache das auch nicht so oft.“ Und weil er neben einem Pokal auch noch ein Preisgeld mitbrachte, konnte er sie daheim zum Abendessen einladen. Als Wiedergutmachung.

Dabei haben sich die Freizeitaktivitäten des Dietmar Fischer aber noch lange nicht erschöpft. Von 2003 bis 2007 war er Volleyball-Abteilungsleiter beim TSV Georgii Allianz und maßgeblich am Zusammenschluss mit dem MTV zum VC beteiligt. Was daraus geworden ist? Die Frauenmannschaft spielt sogar in der Champions League. „Zuletzt habe ich mich dort wieder zurückgezogen, bin nur noch im Nachwuchsbereich aktiv.“ Und dann gibt es noch eine zweite große Leidenschaft, die ihm damals seine Eltern nahelegten. „Schach sei ja ganz schön, sagten sie, aber ich sollte doch gefälligst auch ein Instrument lernen.“ Er entschied sich für die Klarinette, wurde in der Musikprobe vom Dirigenten wieder nach Hause geschickt, blieb aber dabei. Sein Bruder spielte Trompete, er wechselte zum Saxophon. „Die Freitagabende waren immer toll“, blickt er auf die Zeit als Jugend-

**„Ein toller Verein, sehr gut strukturiert, viele Spieler in meinem Alter, also meine Generation. Und mit dem großen Open-Turnier nach Weihnachten wird gemeinsam etwas bewältigt, das stärkt den Zusammenhalt. Negativ ist dafür, dass wir keine Jugendarbeit machen.“**

Dietmar Fischer über den SC Böblingen



Das Bariton-Saxophon: Dietmar Fischers zweite große Leidenschaft Foto: red

licher zurück. „Erst Schach, dann Musik, dann wieder Schach und hinterher noch Skat geklopft.“

Nach mehrjähriger Unterbrechung gehört er heute der Big Band des Musikvereins Vaihingen/Rohr an. Denn als sein Filius nach der Trompetenausbildung nicht mehr recht wollte, machte er ihm den Vorschlag, „dass ich wieder einsteige, wenn er dabei bleibt“. Es klappte. „Für mich war's damit ein weiteres Hobby, das ich zeitlich eigentlich gar nicht mehr gebacken bekomme.“ Sein Bariton-Saxophon ist gleichzeitig Fluch und Segen. „Denn ich bin der Einzige, der das spielt, habe also keinen Back-up, sollte so oft wie möglich da sein.“ Einmal in der Woche ist Probe, dazu kommen die entsprechenden Auftritte, die auch mit den Schach-Spieltagen kollidieren können. „Einmal habe ich mich schon für die Musik entschieden.“ An diesem Sonntag ist er wieder hin- und hergerissen. Zwischen Verbandsliga und Weihnachtsfeier im Musikverein. „Schach beginnt um 10 Uhr. Vielleicht gibt's ein schnelles Remis, dann reicht es bis zum Nachmittag.“



investieren.“ Für ihn ist die betriebliche Altersversorgung die dritte wichtige Säule neben der gesetzlichen Rente und der privaten Vorsorge. „Toll, wenn es Arbeitgeber gibt, die das mitmachen.“

Von Mathe zu Schach ist es nicht weit. „Ich spiele gern“, gibt Dietmar Fischer zu. Kein Zocken in entsprechenden Etablissements, seine Leidenschaft gehört vor allem Skat, Backgammon und eben Schach. „Muster erkennen, vorausdenken, Strategien entwickeln“, kommt der rational denkende Mensch bei ihm durch. Mit acht, neun Jahren hat der gebürtige Gundelfinger aus der Nähe von Freiburg mit einem Nachbarjungen angefangen zu spielen, „mit 16 hat mich mein Kumpel in den Schachklub mitgenommen“. Die ersten Erfahrungen waren eher frustrierend. „Am Anfang habe ich immer verloren.“ Es dauerte eine Weile, bis er sich über sein erstes Remis oder gar einen Sieg freuen konnte, machte dafür innerhalb von zwei, drei Jahren eine rasante Entwicklung durch. „Wir haben Großmeister-Partien nachgespielt und daraus gelernt. Und uns gegenseitig hochgezogen.“ Schnell rückte er in die erste Mannschaft auf, wurde Mannschaftsführer und Jugendleiter im Verein.

geblieben.“ 20 Jahre sind daraus geworden, Dietmar Fischer war eine feste Institution im Verein. „Doch irgendwann war die Luft raus, wir hatten auch nicht mehr genügend Leute an den Brettern.“ Also schaute er sich um – und wieder spielte der Zufall eine große Rolle. Nebenbei organisierte er auch das Firmenschach bei der Allianz, traf dabei auf Zrdavko Damjanovic von Hewlett & Packard, den alle nur „Dami“ nennen. „Und er hat mich gefragt, ob ich nicht Lust hätte, zum SC Böblingen zu kommen. Als ob er es gerochen hätte, dass ich auf der Suche nach etwas Neuem war.“

## Mercure-Hotel ist seit fünf Jahren seine neue Schach-Heimat

Im fünften Jahr ist das Mercure-Hotel auf der Hülb inzwischen seine neue Schach-Heimat. „Es läuft super“, ist er zufrieden. „Ein toller Verein, sehr gut strukturiert, viele Spieler in meinem Alter, also meine Generation. Und mit dem großen Open-Turnier nach Weihnachten wird gemeinsam etwas bewältigt, das stärkt den Zusammenhalt.“ Mit Negativem hält er aber auch nicht hinterm Berg: „Wir machen keine Jugend-

## KRZ-Sportventskalender

### Jeden Tag ein neues Türchen

Die Sportredaktion der Kreiszeitung hat für Dezember eine neue Serie gestartet. Beim KRZ-Sportventskalender gibt es – wie bei jedem guten Adventskalender – jeden Tag ein neues Türchen zu öffnen. Nur eben nicht mit Schokolade drin, sondern mit einem Sportler aus dem Kreis, der die passende Trikotnummer trägt.

- **1. Dezember:** Thomas Voigt (Faustballer beim TSV Gärtringen)
- **3. Dezember:** Keanu Ciafardini (Hockey-Jugendspieler bei der SV Böblingen)
- **4. Dezember:** Yesco Matyas (Footballer bei den Holzgerlingen Twister)
- **5. Dezember:** Dietmar Fischer (Schachspieler beim SC Böblingen)